

*Pustejovsky, Otfrid: Die Konferenz von Potsdam und das Massaker von Aussig am 31. Juli 1945. Untersuchung und Dokumentation.*

Herbig, München 2001, 575 S., 60 Dok., 11 Tab., 1 Karte.

Deutsche sollten Deutsche im Zusammenhang mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges nicht nur als Täter, sondern auch als Opfer wahrnehmen: dieser weitergedachte Gedanke des englischen Historikers Norman Naimark bildet für Otfrid Pustejovsky einen wichtigen Anstoß zu der Studie, die auch ein Stück seiner eigenen Lebensgeschichte thematisiert. In einer kurzen Episode geht er darauf ein, wie sich ihm – als Kind – die Ereignisse der Vertreibung des Jahres 1945 „als traumatische Erinnerung eingebrannt“ (S. 13) haben. Tatsächlich brechen psychische Spätfolgen bei Vertriebenen in der zweiten Generation mit zunehmendem Alter in der bundesrepublikanischen Gesellschaft verstärkt hervor. Über sie zu sprechen ist sicherlich nötig und lohnend. Pustejovsky nähert sich der Wahrnehmung dieser Opfer nun allerdings über einen Umweg, über die Suche nach den Tätern.

Whodunit? Diese einprägsame Verballhornung der Frage nach dem oder den Tätern, die im Zusammenhang amerikanischer Kriminalliteratur bekannt geworden

ist, bewegt auch Otfrid Pustejovsky: *Who has done it?* Das von ihm untersuchte Geschehen spielte sich hauptsächlich auf zwei Schauplätzen zur gleichen Zeit ab: Potsdam und Aussig (Ústí nad Labem), Ende Juli 1945. Das Tableau der Akteure reicht von den bekannten „Großen Drei“ über die ehemaligen Mitglieder der Londoner Exilregierungen Polens und der Tschechoslowakei bis hin zu regional und lokal Handelnden militärischer und politischer Provenienz. Im Mittelpunkt seiner orts- und personenbezogenen Studie stehen die Ereignisse des 31. Juli 1945 in Aussig, genauer gesagt in Ústí nad Labem: dem „Massaker“ an Deutschen in der nordböhmischen Stadt, das zu einem „Synonym all ihrer Leiden seit dem Mai 1945“ (S. 16) geworden ist.

Nachmittags um 15.30 Uhr ereignete sich die erste von mehreren Explosionen in einem Munitionsdepot im Ortsteil Schönpriesen. Bereits parallel zu diesem Ereignis und in den folgenden zweieinhalb Stunden kam es zu gewalttätigen Ausschreitungen gegen Deutsche, die sich gerade in der Stadt befanden: Einheimische, Flüchtlinge aus Schlesien oder evakuierte Deutsche aus dem ehemaligen Reich wurden Ziele einer organisierten Menschenjagd. Pustejovsky versucht nun im Hauptteil seines Buches mit akribischer, aber unverkrampfter Exaktheit die Rekonstruktion des Geschehens: Wer war verantwortlich für die Explosionen, wer waren die Täter, wer die Drahtzieher, wieviele Opfer hat es gegeben? Und nicht zuletzt interessiert den Autor die Einordnung dieser regionalen Ereignisse in den internationalen Rahmen, die über die bloße Frage nach den Tätern hinausgeht: Gab es direkte Zusammenhänge mit der Konstruktion einer neuen Weltordnung, wie sie auf Schloß Cecilienhof in Potsdam diskutiert wurde?

Bei dem Versuch einer Neuuntersuchung und -bewertung dieser Vorgänge geht der Autor mit wünschenswerter Genauigkeit und Differenziertheit vor: Er berücksichtigt nicht nur die entscheidende – zumeist tschechische – wissenschaftliche Literatur zum Thema ‚Odsun‘ (Abschub) besonders aus den letzten Jahren, sondern kann auf die Ergebnisse langer Archivaufenthalte zurückgreifen. Da er zudem vertraut mit den Fallen emotionalisierter ‚sudetendeutscher Geschichtsschreibung‘ ist, entzieht er sich einfachen Antworten.

Schritt für Schritt überprüft Pustejovsky die verschiedenen Erklärungshypothesen für die Explosionskette auf ihre jeweilige Haltbarkeit anhand aller von ihm berücksichtigten Informationen: Waren die Detonationen ein Akt nationalsozialistischer Werwölfe, wurden sie durch ein unbekanntes Flugzeug ausgelöst, handelte es sich um einen unglücklichen Zufall, waren die Täter deutsche Selbstmörder, oder waren sie bestellt worden, um einen Anlass für Ausschreitungen gegen die Deutschen vorweisen zu können? Anders als bei der Besprechung von Krimis sei hier die vom Autor entwickelte Lösung verraten. Mit „an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ (S. 275) deuten die Belege und Indizien darauf hin, dass Stabshauptmann Pokorný aus dem Ministerium des Inneren in Absprache mit der Nachrichtenabteilung des Ministeriums für Nationale Verteidigung die Explosion und die anschließenden Ausschreitungen gegen Deutsche organisierte: mit Wissen oder auf Anordnung der jeweiligen Minister Nosek beziehungsweise Ludvík. Doch dieses mit viel Aufwand erbrachte Ergebnis als solches interessiert Pustejovsky eigentlich weniger. Vielmehr geht es ihm um die anschließende Begründung der

Ereignisse von Aussig im Kontext der internationalen Politik. Noch vor der Grundsatzenscheidung in Potsdam sollte der Vorwand zur – bis dato nicht allgemein akzeptierten – vollständigen Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei geschaffen werden.

Diese staatliche Instrumentalisierung einer menschlichen Katastrophe zwecks „ethnischer Säuberung“ betrachtet Pustejovsky als Indikator einer grundsätzlichen Verschiebung „ethischer Maßstäbe“ (S. 250) in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Unterschiede zu den diesbezüglichen Verwerfungen des Dritten Reichs seien nur graduell. Die Einsicht, dass Zwangsmigrationen zur Signatur sowohl der NS-Politik gehören als auch Teil sowjetischer Großmachtpolitik Stalinscher Prägung sind, dass also die deutschen Vertriebenen nicht nur Hitlers, sondern auch Stalins Opfer waren, ist allerdings nicht ganz neu. Ihre Untermauerung durch Pustejovskys Studie bleibt dennoch bemerkenswert.

Aber kann man nicht die Verbrechen auf sowjetischer beziehungsweise tschechischer Seite benennen, ohne sie grundsätzlich im Zusammenhang mit den Verbrechen der Nationalsozialisten zu erwähnen, indem sie als übergreifende Schreckensgeschichte des „Verbrecherischen Staates“ (S. 251) im 20. Jahrhundert gekennzeichnet werden? Für eine Gewinn bringende komparative Analyse totalitärer Systeme reichen solche groben und fragwürdigen Annäherungen nicht aus.

Die inzwischen umfangreiche und in höchstem Maß Erkenntnis fördernde tschechische wissenschaftliche Literatur zur Zwangsmigration liegt bis heute nur bruchstückhaft in deutscher Übersetzung vor. Pustejovskys Verdienst ist besonders die überaus spannend zu lesende und detaillierte Schilderung der Ereignisse am 31. Juli 1945 in Aussig und deren Bedeutung für die Potsdamer Konferenz für ein breites deutschsprachiges Publikum verdeutlicht zu haben. Dazu gehört auch die fundierte Bezifferung der Opfer mit höchstens 220 Menschen, die zum Teil auf bestialische Art und Weise umgebracht wurden. Aber auch die Öffentlichkeit in der Tschechischen Republik könnte davon profitieren, wenn sie sich mit dieser Studie eines Sudetendeutschen ernsthaft auseinander setzen würde.

Den Schmerzen der einzelnen Betroffenen Raum zu geben – sie als Opfer wahrzunehmen –, ist sicher auch heute noch notwendig, weil lange unterdrückte Gefühle oft instrumentalisiert worden sind: Die frühe Nachkriegsgesellschaft benutzte Kriegsgeschädigte, Bombenopfer und auch Vertriebene zur Austarierung ihrer täterbelasteten Kollektivpsyche. Zudem wurde die Opfermentalität von den politischen Vertriebenenverbänden als zentrales Selbstverständnis konfiguriert und dabei Schmerzen nicht selten als Pfandstücke ihrer Interessenpolitik benutzt.